

Die Bekämpfung der Krise in der österreichischen Forst- und Holzwirtschaft

Autor(en): **Knuchel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **87 (1936)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-765952>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

men werden. Die Stockzahnung zeitigte schlechtere Resultate als die unterbrochene Dreieckzahnung.

5. Geübte Waldarbeiter erreichen gegenüber ungewohnten Leuten beim Sägen Mehrleistungen bis über 100%.
6. Der Einfluss des Arbeitstempos auf die Schnittleistung scheint noch nicht völlig abgeklärt zu sein. Unsere wenig ausgedehnten Versuche ergaben eine nahezu quadratische Zunahme der Schnittleistung bei steigender Geschwindigkeit.
7. Zeitstudien dürfen sich nicht nur auf eine Arbeitergruppe erstrecken und erübrigen eine wissenschaftliche Begründung der Ergebnisse nicht. Sie stellen in der forstlichen Arbeitswissenschaft wohl eine der wichtigsten Untersuchungsmethoden dar, aber es wäre grundfalsch, sich allein mit praktischen Versuchen zu begnügen. Bei den diesbezüglichen bisherigen Untersuchungen muss als Mangel empfunden werden, dass ein eingehendes mechanisches Studium der Waldsäge fehlt, während doch die Aufgabe der technischen Mechanik gerade darin liegt, die mit viel Mühe, Zeit und Kosten verbundene Anstellung empirischer Versuche auf ein Mindestmass zu beschränken, vor Trugschlüssen und Umwegen zu bewahren und die wissenschaftlichen Richtlinien und Grundlagen für Zeitstudien, dynamometrische und arbeitsphysiologische Versuche zu liefern. Wenn die forstliche Arbeitswissenschaft auch in erster Linie direkt der Praxis dienen soll und sich infolgedessen fast ausschliesslich mit praktischen Problemen zu befassen hat, dürfen die wissenschaftlichen Grundlagen in keinem Fall aus Bequemlichkeit, oder um vermeintlich rascher zu einem Resultat zu gelangen, vernachlässigt werden. Gerade die Sägeversuche könnten durch ein mechanisches Studium des Werkzeuges systematischer gestaltet, vereinfacht und in gewissen Fällen vielleicht sogar auf die praktische Bestätigung theoretischer Ergebnisse abgekürzt werden.

H. Leibundgut.

Die Bekämpfung der Krise in der österreichischen Forst- und Holzwirtschaft.

Holz ist der weitaus grösste Aktivposten der österreichischen Handelsbilanz. In den Jahren 1925—1933 betrug nämlich der Anteil des Holzes an der Gesamtausfuhr dem Gewichte nach 51,5 %. Dazu kommen noch Papier und Papierwaren mit 7,8 %. In dieser Zeit wurden jährlich zwischen zwei und sechs Millionen Kubikmeter rundes und geschnittenes Holz, grösstenteils Nadelholz, ausgeführt, während die gegenwärtig zulässige jährliche Ausfuhr an Nutzholz von den Sachverständigen auf 2¼ Millionen Kubikmeter geschätzt wird. Bei verbesserter Bewirtschaftung könnte die Ausfuhr auf mindestens 4 Millionen Kubikmeter gesteigert werden.

Da nun der Nadelholz-Nutzholzzuwachs in Europa jährlich etwa 124 Millionen, der Verbrauch aber 165 Millionen Festmeter beträgt,

und in Nordamerika, dem wichtigsten Nadelholzlieferanten der Erde, der Verbrauch den Zuwachs seit Jahrzehnten weit übersteigt, liegen die Aussichten für die österreichische Forstwirtschaft eigentlich günstig. Um so betrübender ist die Tatsache, dass bei der gegenwärtigen Lage des europäischen Holzmarktes viele Waldbesitzer nicht einmal mehr das Nötigste für die Erhaltung einer geregelten Holzerzeugung tun können. So sind viele Blößen aus der Nachkriegszeit bis heute noch nicht wieder bestockt worden, wodurch grosse Zuwachsverluste und dauernde Störungen im Altersklassenverhältnis entstehen. Nach a. Ministerialrat Ing. A. Locker weisen die österreichischen Nadelholzwälder heute nicht weniger als 235.819 ha Blößen auf, also mehr als ein Viertel der gesamten schweizerischen Waldfläche.

Neben der schlechten Holzmarktlage sind die Erträge der Forstwirtschaft durch Steuern und andere öffentliche Abgaben derart verringert worden, dass viele private Waldbesitzer und Gemeinden gezwungen sind, zu Übernutzungen Zuflucht zu nehmen, um sich über Wasser zu halten. Dadurch wird die Lage noch verschlimmert, um so mehr als die Nutzungen mit Vorliebe in die wertvolleren Bestände verlegt werden, während pflegliche Eingriffe, die in dieser Zeit nur Kosten verursachen würden, ganz unterbleiben. Die Befruchtung anderer Wirtschaftszweige durch den billigen Rohstoff Holz, die man erwarten sollte, ist nicht eingetreten, vielmehr sind durch das Sinken der Rundholzpreise alle Lager von Schnittwaren und Fabrikaten entwertet und die holzverbrauchenden Betriebe mit in den Strudel gerissen worden.

Schon im Jahre 1928 hat das *Österreichische Kuratorium für Wirtschaftlichkeit* begonnen, sich ernstlich um die Förderung der Land- und Forstwirtschaft zu bemühen. Diesem Ziel diene zunächst eine im Jahre 1931 abgeschlossene Arbeit betitelt: « *Die Entwicklung und Rationalisierung der österreichischen Landwirtschaft* ». Dasselbe Kuratorium hat nun auch eine reich illustrierte, mit vielen Tabellen ausgestattete Studie, « *Das österreichische Holz* »¹ herausgegeben, die durchaus optimistisch in die Zukunft weist und viele positive, praktische Vorschläge enthält, die am Schlusse nochmals programmartig zusammengefasst sind. Es ist in der Tat nicht einzusehen, dass die österreichische Holzwirtschaft dauernd daniederliegen sollte, angesichts der für die Dekkung des grossen Nadelholzbedarfs West- und Südeuropas günstigen geographischen Lage des Landes. Die Vorschläge des österreichischen Kuratoriums für Wirtschaftlichkeit verdienen auch in unserm Land beachtet und befolgt zu werden, weshalb wir die wichtigeren davon erwähnen wollen.

Allgemeines.

1. Ermässigung der Grundsteuern, Umlagen und Gebühren, sowie der sozialen Lasten, Eisenbahnfrachtsätze und Nebengebühren; Erleichterungen bei der Bezahlung der Steuerrückstände in besondern Fällen, durch Stundung oder Herabsetzung der Verzugszinsen.

¹ Verlag I. Springer, Wien 1935.

2. Gewährung von unverzinslichen staatlichen Darlehen zur Ermöglichung der Wiederaufforstung kahler Flächen.
3. Ausgestaltung der Forstlichen Bundesversuchsanstalt in Mariabrunn durch Gewährung von der Bedeutung und Wichtigkeit der Anstalt angemessenen Mitteln.
4. Erhebung aller in Oesterreich vorhandenen stehenden Holzvorräte und ihres Zuwachses, nach Holzarten, Alter, Standortsgüte, zum Zwecke der Förderung der Holzausfuhr einerseits und der Wahrung eines nachhaltigen Forstbetriebs andererseits.
5. Aufschliessung des Kleinwaldbesitzes. Bildung von Genossenschaften zur gemeinsamen Aufschliessung und Bewirtschaftung.
6. Aufklärungsmassnahmen über Wichtigkeit und Wesen des heimischen Waldes und seiner Erzeugnisse in den Schulen, besonders in den Bau-fachschulen und Ausgestaltung des Unterrichts im Holzbau.

Besonderes.

7. Massnahmen zur Sicherung der Verwendung von standortsgemäsem forstlichem Saatgut.
8. Versuche über Trockenästung.

Holzernte und Holztransport.

9. Abhaltung von Werkzeugkursen und Vereinheitlichung der Werkzeuge.
10. Planmässige Versuche über Fällung, Entastung, Entrindung.
11. Verbesserung der Bringungsanlagen.

Holzverwendung.

12. Planmässige Versuche auf dem Gebiet der Holzgas- und Holzkohlengasverwendung.
13. Beobachtung der Entwicklung der Holzverzuckerung und der Alkoholgewinnung aus Holz.
14. Abänderung der Bauordnungen in allen jenen Bestimmungen, in denen sie zum Schaden des neuzeitlichen Holzhausbaues noch rückständig sind.
15. Verwendung von nur einheimischem Holz bei öffentlichen Bauten.
16. Anlage von Versuchsstrassen mit Holzpflästerung. Förderung der Verwendung hölzerner Eisenbahnschwellen.
17. Herausgabe von Musterformen neuzeitlicher Bauten aus Holz.

Die österreichischen Vorschläge sind einleuchtend, verhältnismässig leicht durchführbar und versprechen eine nachhaltige Wirkung. Manche der hier aufgeführten Punkte des Arbeitsprogrammes sind bei uns schon verwirklicht oder in Verwirklichung begriffen, dank der regen Tätigkeit des Schweizerischen Waldwirtschaftsverbandes, des Schweizerischen Forstvereins, der Lignum, der eidgenössischen und kantonalen Organe des Forstdienstes, der Schule und Versuchsanstalt. Aber es bleibt noch sehr viel zu tun übrig. Wir erinnern zum Beispiel nur an die Förderung der Zusammenlegung von Privatwaldungen zur gemeinsamen Aufschliessung und Bewirtschaftung, die im eidgenössischen Forstgesetz vorgesehen, aber über sehr bescheidene Anläufe noch nicht hinausgekommen ist. Ohne Zusammenlegung ist in manchen Gegenden eine rationelle Ausnützung der Waldfläche unmöglich. Aber auch in vielen andern Punkten gibt die Schrift des österreichischen Kuratoriums für Wirtschaftlichkeit wertvolle Anregungen für unser Land. Sie sei daher zum Studium bestens empfohlen. *Knuchel.*